

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

5.1.1907 (No. 4)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 5. Januar.

№ 4.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1907.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 1. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hofjäger Adolf Müller in Karlsruhe die große goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 19. Dezember 1906 gnädigst geruht, den Zeichner Baukontrollleur Anton Fertig in Offenburg landesherrlich anzustellen.

Mit Entschliebung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 20. Dezember 1906 wurde der charakterisierte Telegraphensekretär Johann Böll aus Kleinbodenheim in einer Sekretärstelle bei dem Telegraphenamt in Mannheim angestellt.

Mit Entschliebung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 20. Dezember 1906 ist dem Ober-Telegraphenassistenten Franz Joseph Böfler in Heidelberg der Titel Telegraphensekretär verliehen worden.

Mit Entschliebung des Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 31. Dezember 1906 wurde Betriebsassistent August Becker in Waldkirch nach Niederhohpfeim versetzt.

Die Zolldirektion hat unterm 28. Dezember v. J. den Zollverwalter Joseph Schmid in Gailingen nach Leopoldshöhe versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Der Feldzug in Deutsch-Südwestafrika.

Schon zur Zeit des Herero-Feldzuges war man erstaunt, daß gegen die Aufständischen eine größere Truppenmacht aufgebracht wurde. Man wunderte sich aber fast noch mehr darüber, daß die Gesechte trotzdem mit verhältnismäßig geringen deutschen Kräften geschlagen wurden. Alle Kolonialmächte erstaunen nicht mehr über dergleichen. Wenn man trotz der drei südwestafrikanischen Kriegsjahre noch heute vielfach bei uns im Unklaren ist, weshalb wir so viel Truppen drüben haben müssen und dennoch so wenig an den Feind bringen, so liegt das wohl zum großen Teil daran, daß man noch immer nicht die Schwierigkeiten begriffen hat, mit denen unsere Soldaten in Südwestafrika zu kämpfen haben. Nicht die in jedem einzelnen Falle gegenüber stehenden Feinde sind dort unser Hauptgegner, sondern Ausdehnung, Unwegbarkeit des Landes, geringe Kultur, Mangel an Lebensmitteln und Wasser!

Dennoch hört man immer wieder die Frage: „Wozu brauchen wir 8000 Mann gegen 3000?“ und die andere: „Wenn wir mit dem Gegner fertig geworden sind, ist dann nicht sofort die Schutztruppe entbehrlich?“

Die 8000 Mann, die augenblicklich noch als unumgänglich nötig für die Kolonie verlangt werden, verteilen sich auf ein Gebiet, etwa 1½ mal so groß als das Deutsche Reich. Eisenbahnen sind kaum vorhanden — warum, das ist ja bekannt —, Chaussees und feste Wege gibt es nicht. Die „Bad“, d. h. tiefe sandige Wagenspuren durchziehen das Land. 20spännige Ochsenwagen, 10spännige Eselkarren sind als Transportmittel nötig. Die Verbindungen sind also so schlecht als möglich. Man stelle sich vor, über das ganze Deutsche Reich sei eine Besatzung von 8000 Mann verteilt, und irgendwo, beispielsweise in Schlesien, sei ein Feind eingebrochen; was würden die kleinen Truppenteile nützen, die im Westen stehen, wenn wir nicht in der Lage sind, sie von dort wegzuziehen, weil es auch dort noch unsicher ist, und überdies die Möglichkeit fehlt, sie anders als auf wochen- und monatelangen Märschen durch unwegbare Gebiete nach den gefährdeten Punkten zu führen. So ist die Lage auch in Südwestafrika. Annähernd 2000 Mann stehen im Norden: an der Grenze des Ovambo-Landes, an der Ostgrenze, im Hererolande, im Bastardlande, im Gebiet bei Gibeon. Und da müssen sie stehen bleiben. Würde man sie zurückziehen, würden sofort die unruhigen Elemente unter den Eingeborenen die Oberhand bekommen. Soll man versuchen, ob es vielleicht dennoch geht? Das Leben der Farmer ist doch wohl zu kostbar, um solche Versuche zu treiben. Wir haben genug schlechte Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht; sie sind noch in frischer Er-

innerung: 123 Ansiedler wurden im Hererolande ermordet, weil nicht genug Truppen da waren, um sie zu schützen.

Es bleiben also für den Süden der Kolonie noch annähernd 6000 Mann übrig. Welch erdrückende Uebermacht, wenn wir sie wirklich an den Feind bringen könnten! Aber davon ist gar keine Rede. Die Truppen kämpfen etwa 500 Kilometer von der Küste entfernt. Von der Küste führt ein Stückchen Bahn (140 Kilometer bis Aus) ins Innere. Dann beginnt der Baiweg, auch nichts weiter als Wagengleise, arm an Wasserstellen, arm an Weide, durch die lange Benutzung fast zur völligen Unbrauchbarkeit herabgedrückt. Von Norden führt ein 550 Kilometer langer Weg von Windhof bis Keetmanshoop. Auf dem Baiweg und der Bad Windhof-Keetmanshoop sind 1421 Mann verwendet zur Befestigung der Etappen, zur Bedeckung der Transporte usw. Nun bleiben also noch rund 4500 Mann übrig.

Es sind aber auch noch Telegraphen- und Seliographenstationen zu besetzen; keine Station darf man doch schwächer als 5 bis 6 Mann machen, sonst haben sie ja nicht einmal genug Leute, um sich abzulösen, wenn Tag und Nacht der Betrieb aufrecht erhalten wird, und um die Drähte auszubessern, wenn sie der Feind zerfächelt. Die Proviantmagazine und Munitionsdepots müssen besetzt werden, sie sind ein besonderer Anziehungspunkt für den Gegner, dessen Kampfmart auf Beutemachen hinkt. Auch die Herden an lebendem Vieh, die man halten muß, um die Truppe mit frischem Fleisch zu versorgen, um die Wagen bespannen zu können und um Reserve an Pferden in erreichbarer Nähe zu haben, müssen ausreichend bedeckt werden. Man vergesse ferner die mit 10 Prozent zu veranschlagenden Kranken, die Ärzte, das Lazarettpersonal! Man denke an die Bedeckungen der verschiedenen Etappenstationen, an die Befestigung wichtiger Wasserstellen, an die Bedeckungsmannschaften zahlreicher Transporte, die zwischen den Truppen und Magazinen hin und her gehen. Und bei alledem halte man sich immer die großen Entfernungen und schlechten Straßen vor Augen, die zur Zersplitterung der Kräfte zwingen. Dann wird man begreifen, daß nur wenig als fechtende Feldtruppe übrig bleibt. Das ist nichts Außerordentliches, nichts Ungewöhnliches; in allen Kolonialkriegen macht man die gleiche Erfahrung. Andere Völker sind schon daran gewöhnt, wir werden uns noch daran gewöhnen müssen.

Von dem, was man aber schließlich als fechtende Truppe bezeichnen kann, geht noch viel ab: alle Leute, die beim Lager bleiben müssen, wenn die Truppe ausrückt, die Bedeckung der Bagagen, Verbindungsstationen und Verbindungspartrouillen, im Gefecht selbst die Pferdehalter. Man kann sich daher nicht darüber wundern, wenn wir kleine Abteilungen von 1—200 Mann, Kompanien mit 40 Gewehren an den Feind gelangen sehen.

Und nun zur zweiten Frage. Die Ergebung der Bondelzwarts hat uns unbedingt dem Ende des Krieges erheblich näher gebracht. Aber selbst wenn sich nicht nur diese, sondern auch die im Felde stehenden Vanden (Simon Copper, Fielbing, Morris und Stuermann) alle ergeben hätten, so wären wir dennoch nicht in der Lage, die Truppen gleich zurückzuführen. In einer Denkschrift, die dem Reichstage im November 1906 vorgelegt wurde, heißt es:

„Sobald der Aufstand im Süden der Kolonie als beendet angesehen und erklärt werden kann, liegt für die Kolonie kein zwingender Grund mehr vor, die auf englischem Gebiet internierten Gefangenen noch weiterhin festzuhalten. Es bleibt sehr fraglich, wie sich diese freigelassenen Leute, unter denen sich auch Morenga befinden dürfte, verhalten werden. Finden sie auf deutschem Gebiet nicht eine starke und kampfbereite Truppe vor, so werden sie ihre versteckten Waffen wieder ausgraben und den Krieg von neuem beginnen. Dies läßt sich nur verhindern, wenn man im Süden genügend Besatzung läßt und sie unabhängig von Verpflegungsschwierigkeiten durch genügenden Nachschub an Proviant und Hafer so schlagfertig und beweglich hält, daß der Gegner einen neuen Kampf gegen sie als aussichtslos aufgibt. Dieses ist nur zu erreichen, wenn durch Fortsetzung der Bahn bis Keetmanshoop eine sichere und ausgiebige Verpflegungsbasis geschaffen werden kann.“

In diesen Ausführungen, in denen schon mit einer Niederwerfung des Aufstandes gerechnet war, finden wir bereits die Gründe ausgesprochen, weshalb Truppen (und eine Bahn) nach wie vor zur Herbeiführung dauernd

ruhiger Zustände im Lande notwendig sind. Wir müssen dem Farmer die Sicherheit bieten können, daß er sich ansiedeln kann, ohne von neuen Unruhen betroffen, bestohlen, ermordet zu werden. Wer die Truppen zu früh und zu stark vermindert, der verjüngt sich an unseren braven Truppen, die im zähen, heldenmütigen Kampfe allmählich den Feind bezwungen haben und denen nun zum Schluß die Früchte aller Anstrengungen entrisfen werden. Sollen diese Braven, zersplittert in zu schwache Posten, dem sicheren Tode preisgegeben werden? Und dann vergeht man sich auch an unseren Farmern, die in der Wiederaufnahme der zerstörten Betriebe trotz geringer Entschädigung ein ungewöhnliches Maß an Vertrauen zeigen.

Zweifelt irgend jemand an dem ehrlichen Willen aller Beteiligten, möglichst bald den Frieden herbeizuführen und die Truppen zurückzuführen? Wer sollte an der Fortsetzung des Krieges eine Freude haben? Die Ansiedler, die nicht ansiedeln können? Die Farmer, die nicht farmen können? Die Regierung, die um die Millionen kämpfen muß? Die tausend Soldaten, die sich im Schutzgebiet ansiedeln wollen und auf den Moment brennen, wo es ihnen endlich gestattet werden kann? Der Gouverneur, der wegen der Kriegskosten nicht genug für die kulturelle Entwicklung seines Landes bewilligt erhalten kann? Der Truppenführer, die die Bondelzwarts zur Ergebung veranlaßt und diese Mitteilung als Schönstes dem deutschen Volke auf den Weihnachtstisch legte?

Was an Truppen zurückgezogen werden kann, wird zurückgezogen, darüber ist sich kein Einsichtiger also im Zweifel. Und doch gibt es noch Leute, die allen Erklärungen zum Trotz, aller besseren Einsicht entgegen mit parteipolitischen Starrsinn die Frage erneuern: Warum 8000 Mann?

Wahlbewegung.

2. Darmstadt, 3. Januar.

Wenn der Ausfall der Reichstagswahlen im allgemeinen ungewiß erscheint, so ist dies in erhöhtem Maße im Großherzogtum Hessen der Fall. Das geht deutlich aus dem Umstand hervor, daß die Reichstagswahl von 1903 nur in einem der neun hessischen Wahlkreise ohne Stichwahl entschieden werden konnte und auch in diesem einen Wahlkreis — Darmstadt-Groß-Gerau — bei der inzwischen erfolgten Ersatzwahl ebenfalls eine Stichwahl notwendig wurde. Dazu kommt, daß eine Anzahl der Wahlen 1903 unter dem Zeichen des Zusammenschlusses von Nationalliberalen und Zentrum gegen die Sozialdemokratie (und die Freisinnigen in Bingen-Alzey) stand. Von den 9 Reichstagsmandaten hatten von 1898—1903 die Nationalliberalen 3, die Antisemiten und Sozialdemokraten je 2, das Zentrum und die freisinnige Volkspartei je eines inne, während 1903 6 Nationalliberale, 2 Sozialdemokraten und ein freisinniger Volksparteiler gewählt wurden. Angesichts dieses hohen liberalen Mandatsstandes hätte man annehmen sollen, daß bei einigermaßen gutem Willen eine allgemeine Einigung der Liberalen hätte zustande kommen sollen, aber der große Augenblick fand ein kleines Geschlecht. Die angebahnten Einigungsbestrebungen der beiderseitigen Landesauschüsse zerfielen, und zwar nicht ohne Schuld auf beiden Seiten. Die Nationalliberalen verlangten Anerkennung des beiderseitigen Besitzstandes und für Darmstadt eine parteilose Kandidatur, ohne daran zu denken, daß sie schon 1903 die Hälfte ihrer Mandate nur durch freisinnige Hilfe gewonnen hatten und daß letztere Partei es als eine Ehrenpflicht betrachtete, ihrem wegen seines politischen Wirkens gemäßigtesten Parteigenossen Kroll abermals die Darmstädter Kandidatur anzubieten. Die Freisinnigen verlangten Unterstützung in Darmstadt und Bingen-Alzey, boten ihre Unterstützung an für Bensheim-Erbach, Alsfeld-Kauterbach und Offenbach-Dieburg. Für die übrigen seither nationalliberalen Mandate glaubten sie — gewiß nicht mit Recht — ihre Unterstützung verlagen zu müssen, weil als nationalliberale Kandidaten die seitherigen Abgeordneten in Betracht kamen und diese der äußersten Rechten der Nationalliberalen angehörten. Trotzdem wäre wohl noch eine Einigung erzielt worden, wenn beide Parteien bei den Verhandlungen mehr die Verhältnisse im ganzen Lande berücksichtigt hätten, anstatt die Verhandlungen lediglich unter dem Gesichtswinkel zu führen, wem das Darmstädter Mandat zufallen solle. Hier waren die Gegensätze allerdings unüberbrückbar. Die National-

liberalen verwiesen auf ihren früheren Bestigstand (bis 1898) und auf die hohe Stimmenzahl, die ihr Kandidat bei der letzten Erftwahl erzielt hatte. Dieser erhielt damals 10 600 Stimmen gegen 5800 freisinnige, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in diesen 10 600 Stimmen mindestens 5000 Stimmen vom Zentrum, dem Bund der Landwirte und den Antisemiten enthalten waren. Demgegenüber betonten die Freisinnigen, daß sie sich bei der letzten Wahl als die stärkste der bürgerlichen Parteien erwiesen hätten und nur ein links stehender Kandidat imstande sei, den Sozialdemokraten Stimmen abzunehmen. Die Sozialdemokraten hoffen bestimmt auf die Wiedergewinnung von Offenbach, dagegen ist Darmstadt ihnen keineswegs sicher. Jedenfalls werden sie ohne Verlust aus dem Wahlkampf hervorgehen. Das Zentrum hat nach Lage der Sache wohl kaum auf ein bestmögliches Mandat zu hoffen, trotzdem es in mehreren Wahlkreisen über beträchtliche Wählermassen verfügt.

→ Straßburg, 3. Januar.

Die bevorstehenden Reichstagswahlen dürften in Elsaß-Lothringen, wie sie immer ausfallen mögen, jedenfalls die eine erfreuliche Erscheinung mit sich bringen, daß dabei jegliche irgendwie geartete protestlerische Unterströmung ausgeschaltet sein wird. Mag auch ein Appell für deutsch-nationale Ehre und Würde an sich bei den elsass-lothringischen Wählermassen einen besonders lebhaften Nachhall auszulösen nicht imstande sein, so machen sich doch nationale Empfindungen unverkennbar insofern geltend, als hier ein weitgehendes Verständnis für die nationale Bedeutung einer deutschen Kolonialpolitik besteht. Die Sozialdemokraten haben diesen gewissen Umschwung und diese Richtung in der Stimmung der elsass-lothringischen Wähler augenscheinlich erkannt, und die Bestrebungen der Sozialdemokraten gehen daher in erster Linie dahin, den Wählern die deutsche Kolonialpolitik in dem absehbaren Lichte darzustellen und ihnen jede Sympathie dafür zu verwehren. So bringt das hiesige führende sozialdemokratische Organ einen „Nationalen Ehre und Parlamentarismus“ überschriebenen Artikel, der bezüglich der kolonialen Angelegenheiten von Verleumdungen und Beleidigungen der Reichsregierung strotzt. Das sozialdemokratische Blatt weist sodann auf Frankreich hin und hebt hervor, wie dort in einem ähnlichen Falle Jules Ferry von der französischen Kammer behandelt worden sei. Der Vergleich ist kein glücklicher. Als Ferry im März 1885 gestürzt wurde, da war die Niederlage von Vangsdé nur der willkommenen Anlaß für Ferrys Gegner, die ihn hauptsächlich deswegen bekämpften, weil er durch sein Vorgehen in Longfin die Kräfte Frankreichs für eine europäische Aktion schwächte! Und hat etwa die französische Kammer damals Longfin aufgegeben? Hat nicht vielmehr Frankreich seitdem seine Kolonien stetig vermehrt? Hat es nicht in Tunis und Marokko eine weitstehende Kolonialpolitik eingeleitet? Ist es nicht fortwährend daran tätig, sich im nordwestlichen Afrika ein großartiges Kolonialreich zu gründen? Und haben nicht Frankreich und sein Parlament stets bereitwillig alle Opfer an Geld und Blut hergegeben und getragen, die eine derartige Kolonialpolitik forderte? Dem französischen Volke ist es in seinem Nationalgefühl eben schon seit Jahrhunderten zur Erkenntnis gekommen, daß ein großes Reich für seine Stellung in der Weltpolitik den Besitz von Kolonien nicht entbehren kann.

Die Lage in Rußland.

(Telegramme.)

Die Ermordung des Stadthauptmanns von der Launis.

* St. Petersburg, 4. Jan. Nach Beendigung des Göttesdienstes im Institut für Experimentalchemie verließ der Stadthauptmann v. d. Launis als erster die Kirche. In diesem Augenblick näherte sich ihm ein gut gekleideter, junger Mann, und gab aus nächster Nähe auf ihn einen Schuß ab. Der Stadthauptmann fiel mit dem Gesicht in den Schnee; der Unbekannte feuerte weitere 6 Schüsse auf ihn ab, deren einer den Nacken traf und an der Schläfe herauskam. Durch einen scheinbaren Schuß in den Mund tötete sich der Mörder selbst und fiel neben dem Stadthauptmann nieder. Der diensthabende Offizier versetzte dem Mörder mehrere Säbelhiebe. Der Stadthauptmann wurde in die Kirche getragen, wo er nach kurzer Zeit verschied. In der Menge wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Man vermutet, daß der Mörder aus Tambow stammt, wo der Ermordete Stadthauptmann große Besitzungen hatte. — Wie weiter gemeldet wird, trug der ermordete Kommandant einen kugelsicheren Panzer. Bei den Feierlichkeiten waren außer dem Prinzen von Oldenburg auch mehrere Großfürsten und viele hochgestellte Personen anwesend. Als die Schüsse fielen entstand eine Panik. — Der Korrespondent der „Wost. Zig.“ erfährt von Augenzeugen zu der Ermordung des St. Petersburger Stadtkommandanten folgende Einzelheiten: Zu der Feier waren gegen 150 Personen geladen, außer dem Personal nur Vertreter der Behörden und Ärzte. Der Täter befand sich unter den Gästen und erregte keinerlei Aufsehen; er war im Grad und hatte eine ordnungsmäßige Einlabung, wie er sich diese verschafft hat, ist bisher nicht aufgeklärt. Dem Aussehen nach scheint er ein Arbeiter zu sein.

* St. Petersburg, 3. Jan. In der vergangenen Nacht hat in der Nähe der Kaserne des Jmawlowregiments auf den Präsidenten des „Verbandes wahrhaft russischer Leute“, Dubrowin, ein Attentatsversuch stattgefunden. Ein unbekannter Mann feuerte einen Revolverbeschuß ab, der jedoch fehlging. Dem Täter gelang es zu entfliehen.

* Pöds, 4. Jan. Gestern kam es in Pöds zu einem Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und Arbeitern. Der Kampf dauerte anderthalb Stunden. Eine Anzahl

Personen wurde getötet oder verwundet; ihre Zahl ist noch nicht festgestellt.

* Tiflis, 4. Jan. Gestern abend um 7 Uhr wurde gegen den Polizeioffizier Lolabse, gegen den bereits mehrfach Mordversuche unternommen worden sind, durch zwei Personen ein neuer Bombenanschlag verübt. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Nach dem Attentat schoß ein Schutzmann auf die flüchtenden Täter, wodurch ein zufällig vorübergehender Greis getötet wurde; die Täter entkamen.

Marokko.

(Telegramme.)

* Tanger, 3. Jan. Die Armee des Sultans hat ihr Lager abgebrochen und ist in guter Haltung durch Tanger durchmarschiert. Sie wandte sich alsdann zu der Stelle, wo Anhänger Kaifulis einen portugiesischen Schutzbesohlenen angegriffen haben. Man glaubt, daß Gebbas morgen früh in Binnat eintreffen wird.

* Paris, 4. Jan. Aus Tanger wird gemeldet, daß ein Teil der scharifischen Truppen aufgebrochen sei, um Arzila und Binat anzugreifen. Der Rest der Truppen hält die Umgebung von Tanger besetzt um plötzliche Zwischenfälle zu verhindern.

* Tanger, 3. Jan. Der Stamm der Andjeras hat heute seine Unterwerfung erklärt.

* Bern, 4. Jan. Der Bundesrat beschäftigte sich in seiner heutigen Vormittagsitzung mit der Note der spanischen Regierung, betreffend die Beschlässe der Konferenz von Algésiras. Die Frage des Vorschlags einer Persönlichkeit als marokkanischen Polizeieinspektors, der dem Sultan unterbreitet werden muß, wurde dem politischen Departement überwiesen, der dem Bundesrat einen Vorschlag zu unterbreiten hat. Die Frage der dem Bundesgericht zu erteilenden Mission wird dem Justiz- und Polizeidepartement zum Bericht und zur Antragsstellung überwiesen. Die Beschlußfassung wird voraussichtlich erst in einiger Zeit erfolgen; inzwischen darf man, wie die „Schweizerische Depeschentagentur“ bemerkt, die namentlich in der auswärtigen Presse verbreiteten Meldungen zum mindesten als verfrüht betrachten.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 4. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag 11 Uhr den Präsidenten des Finanzministeriums, Geheimrat Dr. Sonnell, zur Vortragserstattung. An der Frühstückstafel nahm Ihre Kaiserliche Hoheit Prinzessin Wilhelm teil. Nach der Tafel besichtigten die Großherzoglichen Herrschaften die Ausstellung badischer Fürstenbildnisse im Badischen Kunstverein und unternahmen sodann eine Spazierfahrt.

Abends von 6 Uhr an hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und von 7 Uhr an denjenigen des Regationsrats Dr. Seyb.

* (Zur Reichstagswahl.) Entgegen der Meldung, daß das Zentrum im hiesigen (X.) Wahlkreis den konservativen Kandidaten unterstützen wird, meldet der heutige „Beobachter“, daß vom Zentrum Herr Landgerichtsrat Edmund Schmidt, Abgeordneter zur Zweiten Kammer des Landtags, als Kandidat aufgestellt wird.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Mascagnis italienischer Operntreffer „Cavalleria rusticana“ erschien gestern wieder auf dem Spielplan und errang unter der trefflichen Leitung des Herrn Lorenz, bei einer guten Besetzung der Hauptrollen einen großen Erfolg. Die zündende dramatische Kraft und Wucht, die diesem Werke innewohnt, zwingt selbst dann unwillkürlich zur Witempfindung, wenn man sich auch darüber klar ist, daß das Opus, rein musikalisch betrachtet, mit seiner losen Faktur, dem auf äußeren Erfolg berechneten Aufbau und seiner oft etwas gewalttätigen, aufdringlichen Instrumentation nicht zu hoch anzuschlagen ist. Herr Lorenz, der den Charakter des ihm jeweils vorliegenden Wertes mit lebendigstem Temperament und feinstem Verständnis erfaßt, brachte auch diese modern-italienische, wirkungsvolle Partitur mit warm pulsierender Empfindung zur Darstellung. Als Santuzza bot Frau Fränkel-Claus eine ganz vorzügliche Leistung, die besonders nach der darstellerischen Seite starke Wirkungen auslöste. Die passende Kraft, mit welcher diese Santuzza sich gab, ließ verschiedene Mängel der gefangenen Reproduktion vergessen, trotzdem die Künstlerin auch hier des Guten und Interessanten manches zu geben hatte. Weniger glücklich nach der darstellerischen Richtung war ihr Partner, Herr Kurt Frederich vom Kap. Theater in Wiesbaden, als Turiddu. Gefanglich leistete er Gutes und verfiel, seinen langvollen, gut gebildeten Tenor mit Geschmeid zu behandeln; doch fehlte dem Gesang mancherorts der richtige dramatische Einschlag, der dieser Partie eben unbedingt vonnöten ist. Im Spiel ließ der Künstler die innere Empfindung, die durch konventionelle Bewegungen nicht ersetzt werden kann, lebhaft vermischen; nach dieser Seite sind wir hier durch die echt und wahr empfundene Leidenschaft durchglühete Darstellung des Herrn Vuffard etwas anspruchsvoll geworden. Wir glauben, daß Herr Frederich in einer Spieloper besser am Platze ist und sehen darum seinem Auftreten als „Lyonel“ mit Interesse entgegen. Herr van Gorkom, dem der Affio stimmlich nicht gerade am besten liegt, bemühte sich in jeder Beziehung recht gut. Frä. Friedleins Lucia und Frä. Wärmerspergers Isotta gegebene Rollen waren ausgezeichnete, oft gerühmte Leistungen. Die Chöre gelangen zu meist gut; nur dürfte auch ein holländischer Kirchenchorlenor den Anfang des „Regina coeli“ wesentlich tonreiner klingen, als es gestern hier der Fall war. Auf das aufregende Drama folgte als beruhigender Abschluß des Abends das von Paula Allegri-Wahz einstudierte und von Herrn Ed. Hott und schwungvoll geleitete Ballet „Sonne und Erde“, in dem sich Damen und Herren des Schauspielers, sowie das Balletcorps tüchtig auszeichneten.

* (Mitteilungen aus der Stadtratsversammlung vom 2. Januar.) Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt der Vorsitzende, Oberbürgermeister Siegrist, die in das Kollegium neu eingetretenen Mitglieder, Stadtrat Braun von Weierheim, Stadtrat Sies von Nintheim und Stadtrat Kornmüller von Müppurr, und heißt dieselben herzlich willkommen. — Es soll

zunächst in der Friedhofkommission — die Frage geprüft werden, ob für die neuen Ortsteile Nintheim und Müppurr, woselbst die Leichen vom Trauerhause nach dem Friedhofe getragen werden, Leichenwagen anzuschaffen sind. Das städtische Hochbauamt wird ersucht, einen Kostenschlag für die Beschaffung und Aufstellung solcher Wagen auszuarbeiten und vorzulegen. — Mit Wirkung vom 2. Januar d. J. an werden infolge der Eingemeindung Weierheims, Nintheims und Müppurrs außer den bereits für die bisherige Gemarkung der Stadt Karlsruhe bestehenden zwei Inventurbehörden drei weitere gebildet, und zwar eine solche für den Stadtteil Weierheim, eine für den Stadtteil Nintheim und eine für den Stadtteil Müppurr. — Diejenigen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren von Weierheim, Nintheim und Müppurr, welche am 1. März d. J. auf eine 20-, bzw. 40jährige ununterbrochene Dienstzeit bei der Feuerwehr zurückblicken, sollen, sofern sie ihnen auch die übrigen Voraussetzungen erfüllt sind, mit den von der Stadtgemeinde Karlsruhe gestifteten Erinnerungsmedaillen ausgezeichnet werden. — Das Groß. Bezirksamt — Polizeidirektion — wird ersucht, die Schutzmannschaft anzuweisen, daß sie die öffentlichen elektrischen Beleuchtungseinrichtungen der Stadt überwachet, da in letzter Zeit unbefugte Kantierungen an diesen Einrichtungen vorgenommen wurden und Beschädigungen der Lampen vorgekommen sind.

* (Zur Besetzung der Stelle des I. Bürgermeisters.) In der am 20. v. M. von dem Karlsruher Bezirksverein deutscher Ingenieure, dem Badischen Architekten- und Ingenieurverein, dem Elektrotechnischen Verein Karlsruhe, der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes deutscher Architekten und der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes der technisch-industriellen Beamten veranstalteten Versammlung wurde eine Resolution angenommen und dem Stadtrat unterbreitet, worin der Wunsch geäußert ist, Männer von technischer Bildung und gereiftem Urteil über technische Fragen in die leitenden Stellen der Karlsruher Stadtverwaltung zu berufen und zu diesem Zwecke einem Techniker die Stelle des I. Bürgermeisters zu übertragen. Der Stadtrat einigte sich dahin, diesem Wunsch nicht zu entsprechen und richtete an Herrn Oberingenieur Dr. Gustav Döderlein ein ausführliches Antwortschreiben, das nach eingehender Darlegung der Gründe mit folgenden Worten schließt: „Wir glauben, nachgewiesen zu haben, daß die Berufung eines Technikers auf den neu zu besetzenden Posten des I. Bürgermeisters einem praktischen Bedürfnis der Stadtverwaltung nicht entspricht, da die Stadt ausreichend mit technischen Beamten ausgestattet ist, daß es aber dringend notwendig ist, die unter der geringen Zahl der staatswissenschaftlich gebildeten Beamten entfallende Lücke wiederum mit einem Beamten dieser Kategorie zu besetzen. Wir bedauern daher, unter den augenblicklichen rechtlichen und tatsächlichen Verhältnissen dem uns unterbreiteten Wunsch der technischen Berufsvereine nicht entsprechen zu können.“ — Gleichzeitig wurde beschlossen, die erledigte Stelle des I. Bürgermeisters alsbald zur Wiederbesetzung mit einem in der öffentlichen Verwaltung, wozüglich auch in der Gemeindeverwaltung, erfahrenen, zum Richteramt befähigten oder kameralistisch geprüften Manne gemäß den §§ 11 und 17 der Städteordnung auszusuchen. Bewerbungen sind spätestens am 15. Januar d. J. bei dem Oberbürgermeister einzureichen.

□ (Eidung des Bürgerausschusses vom 2. Januar.) Vor Eintritt in die Tagesordnung dankte Oberbürgermeister Siegrist in längerer Ansprache für das ihm geschenkte Vertrauen. . . Ich gehe wohl nicht fehl, so fuhr der Redner fort, wenn ich dies darauf zurückführe, daß ich Ihnen aus langjähriger gemeinsamer Arbeit bekannt bin, besonders aber auch auf Ihr Vertrauen, daß ich als langjähriger Mitarbeiter unseres unergieblichen Oberbürgermeisters Schaefer am meisten in dessen Ziele und Bestrebungen und auch in die Mittel und Wege, die er zu ihrer Verwirklichung zu finden wußte, eingeweiht bin. Dies entbehrt mich wohl auch heute einer ausführlichen Darlegung meiner Ziele und Absichten, und ich darf mich wohl auf die Erklärung beschränken, daß ich entschlossen bin, so viel an mir liegt, die städtische Verwaltung auf den bewährten Bahnen und in dem guten Geiste meines Herrn Amtsvorgängers weiterzuführen. Nur in einem Punkte glaube ich dem etwas beifügen zu sollen, um von vornherein volle Klarheit über meine Bestimmung zu schaffen. In einer hiesigen Zeitung war anlässlich der Oberbürgermeisterwahl die Forderung aufgestellt, daß ein modernes Stadtoberhaupt mit einem Tropfen sozialen Oeles gesalbt sein müsse. Wenn das in richtigem Sinne verstanden wird, kann ich ihm nur vollständig zustimmen. Ich gestehe allerdings offen, daß ich kein Freund bin von gewissen sozialpolitischen Experimentier- und Paradedritten, mit denen zuweilen Neffame gemacht wird. Aber auf dem Standpunkt sehe ich, daß ein moderner Stadtleiter einen offenen Blick und ein warmes Herz haben muß für die Lage der Armen und wirtschaftlich Schwachen, und daß er der Sorge für diese Bevölkerungskreise sein besonderes Augenmerk zuwenden muß. Ich bin der Meinung, daß wir alle unsere Maßnahmen neben den sonst in Betracht kommenden technischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten mit in erster Reihe auch unter dem Gesichtspunkte prüfen müssen, welche Wirkung sie in sozialer Hinsicht, also mit Bezug auf die minderbemittelten Bevölkerungsklassen ausüben, und daß wir weiterhin auch durch positive Maßnahmen, wo wir können, eingreifen müssen, um den Armen und Schwachen beizustehen, insbesondere auch die Lage der städtischen Bediensteten und Arbeiter zu einer erträglichen, unseres heutigen Kulturzustandes würdigen, zu gestalten. Aber zweierlei dürfen wir nicht vergessen: einmal, daß heute zu den wirtschaftlich Schwachen keineswegs nur die Industriearbeiter und die Gehilfen des Handels gehören, daß vielmehr auch weite Kreise des unteren Mittelstandes, insbesondere des Handwerkerstandes, mindestens in ebenso schwacher wirtschaftlicher Situation sich befinden, und daher gleichfalls unserer schonenden Rücksichtnahme und Hilfe bedürfen, und sodann, daß wir bei allen unseren Maßnahmen auch an die Beschaffung der erforderlichen Einnahmen denken müssen und die Schultern der Leistungsfähigen nicht in kurzfristiger Weise überlasten dürfen. Sonst würden wir die Quelle verstopfen, aus der die Mittel für eine richtige Sozialpolitik fließen sollen. . . Die Rede des Oberbürgermeisters wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Ausdehnung von Ortsstatuten auf die Ortsteile Weierheim, Nintheim und Müppurr und Änderung von Ortsstatuten und Satzungen. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage einstimmig angenommen. Punkt 2 der Tagesordnung: Erweiterung des städtischen Gaswerks wird gleichfalls einstimmig genehmigt. Die dritte Vorlage der Tagesordnung, Ankauf des Anwesens Bahnhofsstraße Nr. 24, zieht der Oberbürgermeister namens des Stadtrats zurück, weil sich in letzter Stunde eine Schwierigkeit ergeben hat, die nicht mehr rechtzeitig beseitigt werden konnte. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

* (Der Kaufmännische Verein Karlsruhe) veranstaltet morgen, Samstag, beginnend 8 Uhr, für seine Mitglieder einen Unterhaltungsaabend mit sehr reichhaltigem, vielversprechendem Programm.

* (Große Karnevals-gesellschaft.) Man schreibt uns: Zu einer eingehenden Besprechung der bereits mit dem 13. Januar beginnenden karnevalistischen Veranstaltungen hatte sich am Mittwoch abend der Elfer- und Große Rat der „Großen Karnevalsgesellschaft Karlsruhe“ in der „Ein-

tracht" verammelt. Präsident Kaller eröffnete die Sitzung. Sein Bericht über die bisherige Tätigkeit läßt auf ein erhebliches Stück Arbeit schließen, die im Interesse einer erfolgreichen Session bereits geleistet worden ist. In diesem Jahre sind verschwindend wenige Austrittsgesuche zu verzeichnen, während die Neuaufnahmen in solch zahlreicher Weise vorliegen, daß die Gesellschaft sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht und ihre Bestrebungen in weitgehendster Weise unterstützt sieht. Auch in finanzieller Hinsicht scheint das Beste erhofft werden zu dürfen, denn es sind bereits mehrere größere Unterstützungsbeiträge gesichert und diejenigen, die in den früheren Jahren ihr Interesse an den Bestrebungen der Großen Karnevalsgesellschaft durch größere Geldbeiträge bekundet haben, werden wohl auch dieses Jahr nicht zurückstehen. Im übrigen wird ein von Präsident Kaller entworfener, sehr origineller Steuerzettel seine Wirkung nicht verfehlen, so daß die für eine Karnevalsgesellschaft so notwendigen Gelder auch zusammenkommen. Der Karnevalszug, der zu umfangreichen Besprechungen Anlaß gab, — da eine erste künstlerische Kraft für seine Anordnung gewonnen ist —, verspricht einen glänzenden Anblick. Schließlich haben für die erste Sitzung die beehrten Karnevalisten Auler-Hagfeld und Müller-Wadenia ihre Mitwirkung zugesichert. Auch Baumeister, der von seiner afrikanischen Reise zurückgekehrt ist, pflegt mit Romeo Betrachtungen über die Verwertung seines mitgebrachten Materials. So dürfte denn die Große Karnevalsgesellschaft auch in diesem Jahre wieder einem gesunden Humor die Wege ebnen.

(Die Auslieferung des Rechtsanwalts Hau.) Der in London verhaftete, des Mordes an seiner Schwiegermutter, der Medizinalrathswilwe Molitor in Baden-Baden, beschuldigte Rechtsanwalt Hau wird, wie es heißt, am 6. Januar ausgeliefert werden. Die Verhaftungsgründe hatten sich derart gemehrt, daß die Auslieferung nicht verweigert werden konnte. Hau wird von englischen Polizeibeamten nach Hamburg gebracht, wo ihn Beamte der badischen Kriminalpolizei in Empfang nehmen und hierher transportieren werden. Der Vater des Hau hat den hiesigen Rechtsanwalt Dietz zum Verteidiger seines Sohnes bestellt.

(Von der elektrischen Straßenbahn.) Das städtische Straßenbahnamt wird ersucht, zu berechnen und mitzuteilen, welchen Kostenaufwand die Fortführung der städtischen Straßenbahn nach dem neuen Ortsteil Nienheim verursachen und welche Rentabilität davon zu erwarten sein würde. Ferner wird das Straßenbahnamt zur Neuerung aufgefordert, ob und mit welchem Kostenaufwand es möglich ist, an den älteren Straßenbahnwagen, die noch offene Perrons haben, Glasabdeckungen anzubringen. Weiter wird das Straßenbahnamt beauftragt, Anordnungen zu treffen, daß die nach dem Mühlburger Tor und nach Mühlburg laufenden letzten Spätwagen an Sonn- und Feiertagen im Bedarfsfälle Anhängewagen führen.

(Die Sitzungen des Schwurgerichts) für das 1. Quartal 1907 beginnen Donnerstag den 10. Januar, vormittags 9 Uhr. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsdirektor von Bolder, zu dessen Stellvertreter Landgerichtsrat Giechne ernannt.

(Heidelberg, 3. Jan.) Im Heibelberger Stadttheater haben Schönthaus „Erebnisse eines englischen Delfins“ einen großen Erfolg gehabt. Die vortreffliche Aufführung und schöne Ausstattung trugen erheblich hierzu bei. Lebars Operette „Die schöne Witwe“, die sehr flott gegeben wird, und in der sich besonders ein junger Emorich, Herr Speiser als Danilo auszeichnet, macht ununterbrochen volle Häuser.

(Baden, 3. Jan.) In einer heute nachmittag im Saale der „Brauerei Meyer“ stattgefundenen, sehr zahlreich besetzten Sitzung der Vertrauensmänner der Wadpartheien wurde für den achten badischen Reichstagswahlkreis (Baden-Nachalt) Herr Kaufmann Franz Hubert Vott in Achern als Kandidat aller liberalen Parteien für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt.

(Lahr, 3. Jan.) Die vortrefflich verwaltete Sparkasse Lahr hat nach dem sechsten veröffentlichten Rechenschaftsbericht pro 1906 wiederum einen sehr günstigen Geschäftsablauf zu verzeichnen. Die Zahl der Einleger ist von 13 399 auf 14 023 gestiegen. Deren Guthaben beträgt 16 670 194 M., das sind 1 481 747 M. mehr als im Vorjahre. Das Gesamtvermögen befreit sich auf 17 660 593 M.; das Reinerlöblich hat um 90 399 M. zugenommen und erreicht nun fast die Höhe von einer Million Mark. Der Umsatz beläuft sich in 96 267 Posten auf 13 767 644 M.

(Kleine Nachrichten aus Baden.) Eine alte Eigentümlichkeit des Mannheimer Speisemarktes verschwand mit dem gestrigen Tage. Die festen Obststände wurden abgebrochen. Sie fallen den Bedürfnissen des Verkehrs zum Opfer, und damit verlassen die „Obstlerinnen“ ihre traditionellen Sitze. — Im Orte Wühl a. Rh. wurde in der Neujahrsnacht bei Kaufhändlern ein 23 Jahre alter Mann von einem 18jährigen Burschen in die Halsschlagader gestochen. Er war nach 2 Stunden eine Leiche. Der Täter ist verhaftet. — Die Frau des Maurers Janos Schmidt in Freiburg gab sich dem Bierführer Klump gegenüber als ledig aus und bestellte diesen in die Wirtschaft zum Grünhof. Dort geriet er mit dem Schmidt in Wortwechsel und nach demselben nieder. Klump wurde sofort verhaftet. Der teaurige Vorfall geschah am Abend des Neujahrsabends. — Vom Oberland wird gemeldet: Der in der Neujahrsnacht eingetretene Witterungswechsel hat ein rasches Abtauen der Schneemassen zur Folge und steht bei Anhalten des jetzigen warmen Wetters Hochwasser in Aussicht. Die Ebene des Dreisgaus und die Abhänge des Schwarzwaldes zeigten sich schon nach Verlauf von 24 Stunden nahezu völlig schneefrei. — In welcher außerordentlichen Bedeutung die Vieh- und Schweinemärkte in Donaueschingen sich entwickelt haben, zeigt die von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. Auf den Märkten vom 13. Dezember 1905 bis 12. November 1906 wurden insgesamt 1 630 060 M. erlöst, d. i. pro Markt durchschnittlich 116 476 M. — Das Steuerkapital der Stadt Madolszell ist um 800 000 M. gewachsen. — Der Wasserstand des Bodensees hat sich im abgelaufenen Monat nur um 10 Zentimeter verändert. Am 31. Dezember betrug derselbe 2,66 Meter. Der höchste Pegelstand während des Jahres 1906 war am 15. Juni mit 4,90 Meter und der niedrigste am 23. Februar mit 2,56 Meter zu verzeichnen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 4. Jan. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern den bisherigen italienischen Votschafter, Grafen Vanga, in Abschiedsaudienz.

Berlin, 4. Jan. Der nationalliberale Verein in Berlin hat beschlossen, seinen Mitgliedern gleich im ersten Wahlgange die Stimmenabgabe für die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei zur Pflicht zu machen.

Köln, 4. Jan. In einer Wählerversammlung teilte der Führer der hiesigen Freisinnigen, Rechtsanwalt Placzel, mit, die Frage eines Kompromisses mit den andern deutschen Parteien zu der Reichstagswahl würde bereits verhandelt; es bestehe begründete Aussicht, daß es in ganz Köln zu einer Einigung in den dortigen Parteien käme.

Köln, 3. Jan. Einem Berliner Telegramm der „Cöln. Zig.“ zufolge ließ der Gouverneur a. D. v. Benningfen

wegen der in der Kolonialbrotschüre Erzbergers enthaltenen, mit seinem Namen in Verbindung gebrachten Ausführungen gegen Erzberger das Verfahren wegen verläumberischer Beleidigung einleiten.

Münster, 4. Jan. Etwa 1000 Arbeiter der bei Münster gelegenen Kohlenbergwerke sind in den Ausstand getreten.

Paris, 4. Jan. Der Bischof von Amiens, Monsignore Dizio, erteilte dem Pfarrer von Ouent, der sich gegen den Willen der Bischofs eine Kultusvereinigung gebildet hatte, den Auftrag, den Ort sofort zu verlassen und seine Seelsorge einzustellen.

Paris, 4. Jan. Aus Rom wird berichtet, daß der Papst den Internuntius in Holland und Luxemburg, Monsignore Giobianini, beauftragt habe, Schritte zu unternehmen, um die Einladung des Heiligen Stuhles zur zweiten Haager Konferenz zu erlangen. Der Vatikan glaubt darauf rechnen zu können, daß diesmal die italienische Regierung sich in dieser Frage neutral verhalten werde, dagegen beabsichtigt er den Widerspruch der französischen Regierung.

Gannes, 3. Jan. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist hier eingetroffen.

Belgrad, 4. Jan. Der „Krabda“ zufolge soll zwischen der Türkei und Serbien bei Gelegenheit der Anwesenheit Murid Paschas vor zwei Monaten ein Bündnis behufs Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan abgeschlossen worden sein. Hierin liege auch die Ursache für die Veränderung der Haltung Bulgariens gegen Serbien. Das Blatt bringt die Meldung mit Nerve und erbittet von der serbischen Regierung Aufklärung.

Teheran, 4. Jan. Die gesetzgebende Versammlung hat gestern, der „Daily Mail“ zufolge, ihre erste offizielle Sitzung abgehalten. Es wurde beschloffen, energisch auf eine Verbesserung der finanziellen Lage Persiens hinzuwirken.

Verschiedenes.

Tuberkulose und Winterklima.

† Viele Lungeneidende glauben dadurch, daß sie den Anblick des deutschen Winters entgehen und den Winter in Italien zubringen, am besten für ihre Gesundheit zu sorgen. Gewiß mag für manchen Kranken aus ärztlichen Gründen ein derartiger Aufenthalt zu empfehlen sein; jedoch ist zu beachten, daß zwar dort der Erkrankungsprozess meist zum Stillstand kommt, daß aber eine dauernde Genesung, die die Rückkehr in das rauhere Klima gestattet, nur selten erreicht wird. Infolge des verweidlichend wirkenden Einflusses des südlichen Klimas wird die physische Kraft des Patienten nur in den seltensten Fällen gehoben, so daß er, in die alte Heimat zurückgekehrt, häufig den geringsten, Leber allzu oft eintretenden Temperaturveränderungen zum Opfer fällt. Deshalb verbreitet sich immer mehr die Anschauung, daß eine Heilung von diesem schweren Leiden nur in einem der Heimat homogenen Klima erlangt werden kann. Der Kranke hat also ein Klima aufzusuchen, das ihn einerseits vor den gefährlichen Folgen der winterlichen Temperaturveränderungen bewahrt, ihm aber andererseits nicht die Fähigkeit raubt, dauernd in einem unvorteilhaften Klima zu leben. Neben dem alpinen Hochgebirge, das wegen seiner ausgeprochenen Höhenlage manchem Kranken mit geschwächter Konstitution gefährlich werden dürfte, ist für einen längeren Winteraufenthalt das Klima der deutschen Mittelgebirge, vornehmlich das des Schwarzwaldes, zu empfehlen. Ueber die Vorzüge des Schwarzwaldwinterklimas im Hinblick auf das Heilverfahren der Tuberkulose lesen wir in einem Berichte des im südlichen badischen Schwarzwald in der Nähe von Todtnoo gelegenen Sanatoriums Wehrwald, der höchst gelegenen Lungeneilanstalt Deutschlands (861 Meter), folgendes: „Die meteorologischen Beobachtungen während der 2½ Jahre des Bestehens haben ergeben, daß Wehrwald den Winterorten der Schweiz und denen des Hochgebirges in keiner Weise nachsteht. Die Sonneneindauer, besonders im Winter, ist eine längere, da der Sonne hohe Gebirgsketten den Zutritt nicht versperren, wenn auch die Sonnenstrahlen selbst weniger intensiv sind. Die Trodenheit der Luft erreicht ganz gehörige Grade. Das Wetter ist, besonders im Winter, sehr gleichmäßig und gestattet ausgiebige Freiluftkur; es ist in den 2½ Jahren noch nicht einmal vorgekommen, daß die Patienten gezwungen waren, wegen Witterungsunbilden die Liegekur im Freien vor 10 Uhr abends zu unterbrechen; besonders empfindliche Kranke werden im Hochgebirge öfter dazu veranlaßt. Patienten, welche aus irgend einem Grunde hohe Lagen nicht vertragen, fühlen sich sofort hier wohl und waren in ihrer Freiluftkur unbehindert.“ Im Hinblick auf die große Bedeutung, die für den Heilungsprozess der Tuberkulose die Freiluftkur hat, wird es erklärlich, weshalb der Schwarzwald mit seinen in dieser Hinsicht geradezu einzig dastehenden, günstigen klimatischen Verhältnissen als Winteraufenthalt für Lungeneidende ganz im Vordergrund steht.

† **Teplitz-Schönan, 4. Jan.** Im Erzgebirge wurden vorgestern nach einer Mutter und ihre beiden Töchter in einer großen Schneewehe erstorben aufgefunden.

† **Köln, 4. Jan.** Die Rheinhöhe beträgt 252 Meter. Der Strom ist seit gestern früh um 127 Zentimeter gestiegen.

† **Erfurt, 4. Jan.** Das Sägewerk Wöders wurde innerhalb Jahresfrist zum zweiten Male mit seinen großen Holzportalen durch Feuer zerstört. Der Schaden ist bedeutend; es liegt Brandstiftung vor.

† **Salzburg, 4. Jan.** Infolge Lawenwetters herrscht starker Lawenngang. Bahnkörper und Straßen sind vielfach verschüttet. In Lueg wurden zwei Arbeiter verschüttet.

† **Harjund (Norwegen), 3. Jan.** Auf dem Dampfer „Lindholm“, der heute vormittag von Harjund westwärts abging, entzündete sich die Schiffsalation. Da es sich als unmöglich erwies, den Brand zu löschen, steuerte man auf Lister zu, wo das Schiff auf Grund gesetzt wurde. Weber das Schiff, noch die Ladung sind zu retten. 9 Personen sollen umgekommen sein, auch die gesamte Post ist verbrannt.

Literatur.

„Gesetz und Recht“. Vollständige Zeitschrift für Rechtskunde, Herausgeber Oberverwaltungsgerichtsrat von Kampp in Berlin. 8. Jahrg. Monatlich zwei Hefte 80 Seiten-Format. Vierteljahrspreis bei allen Postanstalten 1,50 M. Verlag von Alfred Langewort in Breslau. In geschickten Darstellungen werden in der Halbmonatschrift von Sachkennern die verschiedensten Rechtsgebiete behandelt. Zum ersten Male treten für das kommende Steuerjahr die Bestimmungen der Steuerneuerung vom 19. Juni 1906 in Kraft. Nur bei Kenntnis derselben wird der Steuerzahler imstande sein, sich richtig einzuschätzen, die Veranlagung nachzuprüfen und zu hohe Einschätzung erfolgreich abzumenden. Geh. Oberverwaltungsgerichtsrat Fünzig veröffentlicht in den uns vorliegenden sechs ersten

Heften des laufenden 8. Jahrgangs von „Gesetz und Recht“ eine Artikelserie, die dem Publikum alle wünschenswerten Aufklärungen in betriebligen Fragen gibt. Ueber die „Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege unserer Kolonien“ orientiert Rechtsanwält W. Mantey, während Landrichter Dr. Winter das „Recht des Arbeitgebers an den Erfindungen seiner Angestellten“ behandelt. Anknüpfend an den bekannten Köpener Fall teilt derselbe Autor unter Beigabe von Formularmustern das Wichtigste mit über „Verhaftung und vorläufige Festnahme, Haftbefehl und Steckbrief“. Einen interessanten Wid hinter „Zucht- und Gefängnismauern“ läßt uns Dr. jur. Schulzenstein tun, die Institution des „Roten Kreuzes“ bespricht Geheimrat W. Goetz und das viel erörterte „Zeugnisbeweisungsrecht und die Immunität der Abgeordneten“ beleuchtet Amtsrichter Dr. Thiesing von einer neuen Seite. Weiter nennen wir „Der Erbstein“ von Dr. M. Fleischmann, „Gefangung der Postverwaltung bei Abholung der Postfächer“ von Dr. G. Schüb., „Die Gratifikationen zu Weihnachten und Neujahr“ von Dr. jur. E. Koch, „Eigenwille und Rechtsordnung“ von Dr. E. Fischer usw. Unter der Rubrik „Früchte vom Baume der Erkenntnis“ werden die neuesten Entscheidungen unserer obersten Gerichtshöfe gesammelt und in einer besonderen Abteilung juristische „Witze“ gegeben.

Marie v. Emer-Eichenbach veröffentlicht im Januarheft der Deutschen Rundschau eine neue Arbeit, der sie den Titel Novellenstoffe gegeben hat. Noch zwei belletristische Beiträge enthält das Heft: eine Neujahrsgeheimnisse von dem rumänischen Dichter Michail Sadoveanu und den Schluß der Erzählung „Der Führer“ von Margarete Siebert. Ferner enthält das Januarheft Marie v. Bunjens Schilderungen einer Gabelsahrt zu Wasser, Blätter aus meinem amerikanischen Tagebuche, die von Hgr. Graf Ray von Vana und zu Lustod. Anton Auerbachs erste Schwärzblätter Dorfgeschichten, der Arbeiter H. v. Petersdorff beleuchtet die Stellung von Joseph von Radowiz und Leopold v. Gerlach am preussischen Königshof. In einem kleineren Artikel betont Hermann Frhr. v. Egloffstein die Bedeutung vom Kongress zum Schutze des geistigen Eigentums in Kairo vom 21. bis zum 27. September 1906. Eine politische Rundschau und eine literarische Rundschau füllen den letzten Teil des Heftes.

Stand der Badischen Bank

am 31. Dezember 1906.

Aktiva.	
Metalbestand	7 253 842 M. 92 Pf.
Reichsflüssenheime	17 630 „
Noten anderer Banken	1 177 920 „
Wechselbestand	19 230 860 „ 14 „
Lombardforderungen	9 139 705 „
Effekten	1 926 351 „ 55 „
Sonstige Aktiva	2 745 489 „ 49 „
	41 491 799 M. 10 Pf.

Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	2 145 344 „ 18 „
Umlaufende Noten	18 486 300 „
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	10 419 454 „ 51 „
An eine Kündigungsrift gebundene Verbindlichkeiten	— „
Sonstige Passiva	1 440 700 „ 41 „
	41 491 799 M. 10 Pf.

Verbindlichkeiten aus weiter gegebenen, im Zulande zahlbaren Wechseln 487 185 M. 18 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Samstag, 5. Jan. Abt. C. 27. Ab. Vorst. „Martha oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 Akten von Flotoiu. Lyonel: Curt Frederich vom Königl. Theater in Wiesbaden. als Gast. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 6. Jan. 20. Vorst. auf. Ab. Nachmittags 2 Uhr: „Frau Holle“, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Görner, Musik von E. Spies. Ende gegen 5 Uhr.

Sonntag, 6. Jan. Abt. B. 29. Ab. Vorst. abends 7 Uhr: „Der Wildschütz“ oder „Die Stimme der Natur“, komische Oper in 3 Akten nach Kokebue frei bearbeitet, Musik von Alb. Lorzping. Ende 10 Uhr.

Vorläufige Bekanntmachung.

Freitag, 11. Jan. 21. Vorst. auf. Ab. Einmaliges Gesamtgastspiel von Suzanne Despres und ihrer Gesellschaft vom Theatre de l'Europe von Paris. „Therese Raquin.“
Eintrittspreise: Balkon 1. Abt. 6 M., Sperrgig 1. Abt. 4 M. — Abonnentenvorverkauf am Samstag, 5. Jan., nachmittags 3 bis 5 Uhr, Reihenfolge A, B, C; allgemeiner Vorverkauf vom Montag den 7. Jan., vormittags 9 Uhr, an.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 4. Januar 1907.

Mit abnehmender Tiefe ist die Depression, die gestern über der Nordsee gelegen war, bis Südschweden weitergezogen; bis zum Fuß der Alpen herab verursacht sie noch trübes Wetter mit Regen- und Schneefällen. Hoher Druck lagert auf dem Atlantischen Ozean westlich von Frankreich. Das rasche Steigen des Barometers läßt erkennen, daß die Depression abzieht und eine neue vorerst nicht folgt; es ist deshalb veränderliches und etwas kalteres Wetter mit abnehmenden Niederschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 4. Januar, früh.

Lugano heiter — 2 Grad; Biarritz Regen 10 Grad; Nizza heiter 7 Grad; Triest Nebel 7 Grad; Florenz wolfig 7 Grad; Rom bedekt 11 Grad; Cagliari heiter 10 Grad; Brindisi wolkenlos 5 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Nied. in mm	Feuchtigk. in %	Wind	Witterung
3. Nachts 9 ⁰⁰ U.	742.8	3.9	5.1	84	SW	heiter
4. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	747.1	2.5	5.1	98	„	bedekt
4. Mittags 2 ⁰⁰ U.	752.4	3.7	4.4	78	„	„

Höchste Temperatur am 3. Januar: 7.5 niedrigste in der dar auf folgenden Nacht: 2.4.
Niederschlagsmenge des 3. Januar: 3.8 mm.
Schneehöhe: 0.0 cm.

Wasserstand des Rheins am 4. Januar, früh: Schusterinsel 1.89 m, gestiegen 23 cm; Rehl 2.26 m, gestiegen 59 cm; Maxau 3.79 m, gestiegen 53 cm; Mannheim 3.69 m, gestiegen 128 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Besetzung der Stelle des I. Bürgermeisters betreffend.

Die Stelle des ersten Bürgermeisters unserer Stadt ist durch die Wahl ihres seitherigen Inhabers zum Oberbürgermeister frei geworden und soll alsbald mit einem in der öffentlichen Verwaltung, womöglich auch in der Gemeindeverwaltung, erfahrenen, zum Richteramt befähigten oder kameralistisch geprüften Mann gemäß §§ 11 und 17 der Städteordnung wieder besetzt werden.

Die Festsetzung des Gehalts bleibt der Vereinbarung vorbehalten, durch welche auch die Ansprüche auf Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung geregelt werden. Bewerbungen sind spätestens am 15. ds. Mts. schriftlich bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1906.

Der Stadtrat.

Siegrist, Oberbürgermeister.

Sacher, Ratsschreiber.

Groß. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe,

zugleich Opern-, Schauspiel- und Orchesterschule.

Unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1907.

Das Schulgeld für das Unterrichtsjahr beträgt in den Vorbereitungsklassen M. 100.—, in den Mittelklassen M. 200.—, in den Oberklassen M. 250.— bis 350.—, in den Gesangs- und Musikklassen M. 300.—, in den Dilettantenklassen M. 150.—, in der Opernschule M. 500.—, in der Schauspielschule M. 350.—

Für die Methodik des Klavierunterrichts beträgt das nur einmal zu entrichtende Schulgeld M. 40.—, für welches die Teilnehmer berechtigt sind, den Kursus mehreremal durchzumachen. Für die Teilnahme an den Übungen der Orchesterschule M. 50.—.

Hospitanten werden aufgenommen und haben für das Schuljahr zu entrichten: für musikalische Theorie M. 80.—, englische Sprache M. 50.—, italienische Sprache M. 50.—, französische Sprache M. 50.—, Philosophie und Rhetorik M. 5.—, Literaturgeschichte und Poetik M. 5.—, Musikgeschichte M. 5.—, Übungen in mündl. Vortrag M. 150.— Für die Teilnahme an den Übungen der Orchesterschule M. 50.—.

Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikalische Vorkenntnisse nicht erforderlich. An dem Unterricht im Chorgesang können musikalische Damen und Herren gebildeter Stände unentgeltlich teilnehmen.

Alle Schulgelder sind in zweimonatlichen Raten im voraus zu bezahlen. Die einmalige, beim Eintritt in die Anstalt zu entrichtende Aufnahmegebühr beträgt für die Vorbereitungsklassen M. 3.—, für die Ausbildungsklassen (Ober-, Mittel- u. Gesangs- und Musikklassen), Dilettantenklassen und die Theaterschule M. 5.—.

Austritte sind mindestens 2 Monate vorher anzuzeigen. Die Sagenungen des Gr. Konservatoriums für Musik sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion, die Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, die Musikalienhandlungen der Herren Friedrich Doert, Fritz Müller, Hans Schmidt, durch die Herren Hofpianosortefabrikanten Ludwig Schweidgen und Heinrich Maurer, die Pianofortehandlung des Herrn Jakob Kuntz und die Hofinstrumentenhandlung von Johann Padewet in Karlsruhe.

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den

Direktor Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 35.
Sprechstunden vom 3. Januar 1907 an täglich — außer Sonntags — von 2—3 Uhr nachmittags.

Statt besonderer Anzeige.

Meine liebe, gute Frau, unsere treubesorgte Mutter und innig geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Föhrenbach

geb. Hebling

ist uns heute nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 46 Jahren durch den Tod entrissen worden.

Karlsruhe, den 4. Januar 1907.

Geh. Oberregierungsrat Adolf Föhrenbach,
Grossh. Landeskommisär.

Gabriele Föhrenbach.

Erich Föhrenbach.

Susette Hebling geb. Tarusello, Geheimeratswitwe.

Heinrich Hebling, Grossh. Oberamtmann.

Bertha Courtin geb. Hebling.

Anna Hebling geb. Binswanger.

Alexander Courtin, Grossh. Baurat.

Die Beerdigung findet Sonntag den 6. d. M., nachmittags 4 Uhr, in Freiburg statt. §. 320

Jugend und Schönheit

Wer ein schönes, jugendliches, interessantes Gesicht haben will, der verwende

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelin- und Aspasia-Puder

deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen mit Vorliebe bedienen. Man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und in der Fabrik

L. Leichner, Lieferant der BERLIN Kgl. Theater, Schützenstrasse 31.

Weltausstellung Mailand 1906, Grand Prix

Bürgerliche Rechtskreite.

Aufgebot.

§. 276.2.1. Emmendingen. Der Schlosser Albert Gerber in Böhrlingen hat beantragt, seinen Vater, den verstorbenen Bäcker Johann Gerber, geboren am 18. März 1843 in Emmendingen, welcher im Jahre 1879 nach Amerika ausgewandert und seit mehr als 10 Jahren verstorben ist, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Montag den 16. September 1907, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht abzurufen, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. In alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen. Emmendingen, 29. Dezember 1906. gez. Dr. Fuhs.
Zur Beglaubigung:
Der Gerichtsschreiber:
Emis.

Aufgebot.

§. 277. Nr. 35 160. Offenburg. Die Kaver Langencker, Tagelöhner-Ehefrau, Karolina geb. Wiegele, in Illoffen, hat beantragt, die verschollene Sofie Wiegele, ledig, geb. am 27. Februar 1857 in Illoffen, zuletzt wohnhaft dortselbst, für tot zu erklären. Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Donnerstag den 11. Juli 1907, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte abzurufen, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. In alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen. Offenburg, 30. Dezember 1906. Grossh. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
G. Keller.

Besonderer Prüfungstermin.

§. 292. Nr. 37 216. Baden. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Friedrich Gerber, Aufhebers in

Walz, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin anberaumt auf
Mittwoch den 23. Januar 1907, vormittags 10 Uhr,
vor dem Amtsgericht hier.
Baden, den 28. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Matt.

Besonderer Prüfungstermin.

§. 293. Nr. 37 749. Baden. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Peter Lang, Baugeschäft in Baden, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin anberaumt auf
Mittwoch den 23. Januar 1907, vormittags 10 Uhr,
vor dem Amtsgericht hier.
Baden, den 28. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Matt.

Besonderer Prüfungstermin.

§. 295. Nr. 10 189. Freiburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Leopold Sigwarth, Inhaberin Mathilde Sigwarth in Freiburg betreffend.
Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen ist Termin anberaumt auf
Donnerstag den 24. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 5.
Freiburg, den 28. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 3:
Mohr.

Konkurs.

§. 296. Nr. 11 025. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Kühnrich & Luster in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin anberaumt auf
Freitag den 18. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht hier, selbst, 2. Stock, Zimmer Nr. 111.
Mannheim, 28. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Hef.

Konkursverfahren.

§. 297. Pforzheim. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Bernhard Disinger senior in Pforzheim ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin bestimmt auf
Freitag den 25. Januar 1907, vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 18.
Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Konkursverwalters ist auf der Gerichtsschreiberei — Zimmer Nr. 17 — niedergelegt.
Pforzheim, 28. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 2:
Lutz.

Konkursverfahren.

§. 298. Nr. 95. Sinsheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers Moritz Sauter in Sinsheim wurde von dem Amtsgericht hier, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 18. Dezember 1906 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 19. Dezember 1906 bestätigt ist, heute aufgehoben.
Sinsheim, den 3. Januar 1907.
Geder,
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

§. 300. Waldshut. Ueber den Nachlaß des Mühlbauers Meinrad Hint von Tengen wurde heute am 29. Dezember 1906, nachmittags 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da die sämtlichen Erben die Überwindung des Nachlasses glaubhaft erklärt und den Antrag auf Konkursöffnung gestellt haben.
Der Gemeindevorstand Vornhauser hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 1. Februar 1907 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Freitag den 15. Februar 1907, vormittags 11 Uhr.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsichtigen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Februar 1907 Anzeige zu machen.
Waldshut, 29. Dezember 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Schmitt.

Konkursverfahren.

§. 301. Weinheim. Ueber den Nachlaß des Landwirts Philipp Krauner II. in Densbach wird heute am 3. Januar 1907, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Gerichtsvollzieher a. D. S. Ott in Weinheim wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 24. Januar 1907 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte, 2. Stock, Zimmer Nr. 56, zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
Freitag den 1. Februar 1907, vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Freitag den 1. Februar 1907, vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsichtigen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 24. Januar 1907 Anzeige zu machen.
Weinheim, den 3. Januar 1907.
Grossh. Amtsgericht II.
gez. Schmidt.
Dies veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber:
Eisenhauer.

Strafrechtspflege.

Labung. Nr. 32 296. Pforzheim.

1. Der am 14. Februar 1884 in Neuhäusen geborene, zuletzt daselbst wohnhaft gewesene Kaufmann Josef Wiedmann,

2. der am 3. Januar 1884 zu Pforzheim geborene, zuletzt daselbst wohnhaft gewesene Schneider Friedrich Wilhelm Mayer,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige, in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des kriegsfähigen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen und nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben;

Vergehen gegen § 140 Absatz 1 Ziff. 1 R. St. G. B.

Dieselben werden auf
Dienstag den 19. Februar 1907, vormittags 9 1/2 Uhr,

vor der zweiten Strafkammer des Gr. Landgerichts Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Großh. Bezirksamt Pforzheim über die der Anklage zugrunde liegenden Thatfachen ausgefertigten Erklärungen verurteilt werden.

Pforzheim, 24. Dezember 1906.
Der Großh. Staatsanwalt:
Dr. Rudmann.

Vermischte Bekanntmachungen.

Brennholz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt Nienheim versteigert mit Vorfrist bis 1. November 1907 aus dem Domänenwald „Oitenheimerwald“ am Montag den 7. Januar, morgens 9 Uhr, im Rathaus zu Karlsruhe: §. 222.2
661 Eter eigenes, hainbuchenes und gemischtes Scheit-, Prügel- und Eichenholz, 34 Eter Mazienholz, 16 000 Hainbuchen und gemischte Wellen und Schlagraum. Forstwart Gauer in Oitenheim zeigt das Holz vor.

Vergabung von Hochbauarbeiten.

Die nachberechneten Arbeiten zur Herstellung eines Dienst- und Wohngebäudes in der Güterhallenstraße auf Bahnhof Willingen sollen öffentlich vergeben werden: §. 288.2.1
Grab- und Mauer-, Steinbauer- (Gesamt 1,80 cbm, roter Sandstein 23,900 cbm), Zimmer-, Verputz-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Wächner- und Anstreicherarbeiten, Dachdeckung (Folziegel 330,00 qm, Holzgerüst 85,00 qm und Holztragwerk 205,00 qm).
Pläne, Massenberechnungen und Ausführungsbedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer auf, wofür auch die Angebotsvordrucke abgegeben werden.
Zusendung der Pläne und Bedingungen findet nicht statt.
Die Angebote sind längstens bis zum 15. Januar 1907, abends, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, frei einzurichten.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Willingen, 29. Dezember 1906.
Grossh. Bauinspektion.